Karl Warnstorf †.

Von R. Timm, Hamburg.

Am 28. Februar 1921 starb im Alter von 83 Jahren der Nestor der deutschen Bryologen. In seiner Familie trauern um ihn ein Sohn und zwei Töchter; zwei Söhne und seine Gattin, die ihm in 55½jähriger glücklicher Ehe angehört hatte, waren ihm bereits vorangegangen. Um ihn trauern aber auch alle, die sich dem Studium der Moose gewidmet haben, sei es, daß sie durch ihn gelernt haben, diese unscheinbaren Gewächse zu unterscheiden, sei es, daß sie seine stets bereitwillige Hilfe in Anspruch nahmen, die Gegenstände zu bestimmen, die als Grundlage für weitere Forschung dienen sollten. Ja, bei seiner erstaunlichen Vielseitigkeit trauern gewiß auch noch viele Freunde, die in ihm den Musikleiter und den Komponisten verehrt haben. Um die umfassende Tätigkeit und die unermüdliche Schaffenskraft dieses Mannes zu würdigen, muß man in Betracht ziehen, daß er die Grundlagen für sein umfangreiches Wissen sich nicht auf der Universität, sondern durch angestrengte und andauernde Arbeit neben seiner Berufstätigkeit erworben hat. Geboren am 2. Dezember 1837 zu Sommerfeld in der Lausitz als Sohn des Schuhmachermeisters Friedrich Warnstorf und dessen Frau Luise geb. Fuldt schien er zunächst für eine bescheidene Laufbahn bestimmt zu sein. Fähigkeiten und Neigung trieben ihn bald dem Lehrerberufe zu. Nach Erledigung der Stadtschule in seinem Geburtsorte besuchte er die dortige Präparandenanstalt und erhielt die Vorbereitung zum Lehramte im Seminar zu Neuzelle 1855—58. Als junger Lehrer verheiratete er sich 1861 zu Arnswalde mit Emilie Hübler, die ihm eine treusorgende Lebensgefährtin wurde. 1867 ward er erster Lehrer an der achtklassigen Knabenschule zu Neuruppin, das nun durch 32 Jahre seine engere Heimat blieb und durch ihn in der Botanik von so großer Bedeutung wurde. In diese Zeit fallen seine großen, stets weiter sich entwickelnden Arbeiten über Torfmoose, die 1911 in dem monumentalen Werke *Sphagnales* in Englers Pflanzenreich ihren Abschluß fanden, als W. bereits nach Berlin übergesiedelt war. Schritt für Schritt entwickelt sich bei ihm die Einsicht in die Gliederung der schwierigen Gruppe, bis er schließlich

ein geschlossenes Ganze liefern kann, das dem Lernenden und Forschenden in klarer Beleuchtung die Ergebnisse nebeneinander bietet, die der Meister in langer Lebensarbeit nacheinander sich erarbeitet hat. In diese Zeit fallen auch die zahlreichen Forschungsreisen in die Heimat, die Warnstorf im Auftrage des Botan. Vereins der Provinz Brandenburg machte, dessen Mitglied er seit 1859 war und der seine hervorragenden Verdienste um die Erforschung der mitteleuropäischen Flora 1914 durch die feierliche Überreichung der zum ersten Male verliehenen Aschersonplakette ehrenvoll anerkannte. Und wahrlich, er hat uns gelehrt, daß es nicht nötig ist, in die weiteste Ferne zu schweifen, um Neues zu finden. Die Zahl seiner Entdeckungen in der Heimat ist so groß und diese selbst sind so bedeutend, daß nicht nur die Kenntnis, sondern auch die wissenschaftliche Erkenntnis in der Bryologie von ihm in größtem Maße gefördert worden ist. Bedeutet das große von Limpricht 1890 begonnene und von seinem Sohne 1904 abgeschlossene Werk „Die Laubmoose Deutschlands" einen gewaltigen Fortschritt gegen Mildes rühmlichst bekannte „Bryologia silesiaca", so ist wiederum Warnstorfs „Leber-, Torf- und Laubmoosflora der Mark Brandenburg" ein bemerkenswerter Fortschritt gegen Limpricht, obgleich die Herausgabe 1903—06 zum Teil noch in den Abschluß des Limprichtschen Werkes hineinfällt und obgleich Warnstorfs Gebiet lange nicht so umfassend ist als das von Limpricht. Aber das ist gerade einer der Gründe des Fortschritts. Während Limpricht in glücklichster Weise die früher von der Systematik vernachlässigten anatomischen Merkmale zur Begriffsbestimmung heranzog, fand Warnstorf zum Teil neue Artbegrenzungen durch eifriges Aufsuchen und eingehende Erforschung der heimischen Formen. Er ergänzte also durch Vertiefung der Formenkenntnis. Schon in Arnswalde begannen diese Forschungen auf kleinerem Gebiete. Sie wurden nach und nach über den größten Teil der Mark erstreckt und schließlich bis Westpreußen ausgedehnt. Auch die Art und Weise des Sammelns trug zu einer besseren Auffassung der Moosgestaltung bei. Hatte man sich früher vielfach damit begnügt, Moose als Pröbchen zu sammeln und aufzubewahren, so legte Warnstorf Wert auf ordentliche „Handstücke", die den ganzen „Habitus" des Mooses schon für die Betrachtung mit unbewaffnetem Auge zum Ausdruck bringen. Seine von 1872 an herausgegebenen Exsikkaten legen dafür erfreuliches Zeugnis ab. Schon die äußere Aufmachung dieser Sammlungen wie auch Warnstorfs bis ins hohe Alter hinein fest und klar gebliebene Handschrift deuteten auf einen Mann, in dem keine Verschwommen-

heit aufkommen konnte. Seine Briefe sind Muster von Klarheit; man kann sagen, daß nie ein Wort darin zuviel war und daß jede Mitteilung an ihrer richtigen Stelle stand. Den gleichen Charakter tragen seine Werke und Abhandlungen. W. ist völlig klar darüber gewesen, daß der Artbegriff als Grundlage für beschreibende Werke sich aus Merkmalen zusammensetzt, die von den Gegenständen abgezogen werden und daß Hypothesen über das, was einst gewesen sein kann, die Erkennung des tatsächlich Vorhandenen nur erschweren. Andererseits blieb er auch den neuerdings aufgetretenen Bestrebungen fern, die Unsicherheit in der Artumgrenzung dadurch beseitigen zu wollen, daß man ihn als Summe der Individuen faßt, d. h. daß man abstrakt und konkret miteinander verwechselt. Wer die mustergültigen Abhandlungen von Möbius über Bedeutung, Geltung und Umfang der Artbegriffe sich zu eigen gemacht hat, wird die Art, wie Warnstorf einteilte und beschrieb, nur vollkommen zweckentsprechend finden können. Daß Einteilung und Artgrenzen bei fortschreitender Entwicklung der Untersuchungen und der Auffassung sich ändern müssen, liegt als selbstverständlich in der Subjektivität des Artbegriffes, wie sie eben entsprechend den Darlegungen von Möbius nicht anders sein kann. Es ist natürlich, daß ein Mann wie Warnstorf, der sich beständig mit Systematik beschäftigte, auch seine eigenen Gedanken über die philosophischen Grundlagen des Artbegriffes hatte; und in seinen polemischen Schriften tritt dies auch hervor. Aber er hat es unterlassen, sich ausführlich über den Gegenstand zu äußern, wohl weil er das Suchen nach einer festen Norm als ebenso aussichtslos erkannte, wie das Suchen nach dem Steine der Weisen.

Ich erinnere mich, daß Sachs im Jahre 1880 in einer Vorlesung über Geschichte der Botanik die Bemerkung machte, daß nur derjenige beanspruchen könnte, eine Sache als Erster gefunden zu haben, der sich auch der Tragweite seiner Entdeckung bis zu einem gewissen Grade bewußt geworden wäre. Das gilt gerade für Warnstorf. Der Bedeutung seiner Arbeiten war er sich bewußt; und so bereit er war, Irrtümer zuzugeben — wie das aus vielen Stellen, z. B. in der „Fl. der Prov. Brandenburg" hervorgeht —, so gerüstet war er auch, seine endgültigen Ergebnisse zu verteidigen und die Fehler der Gegner in sachlicher und klarer Weise aufzudecken. Immer mehr entwickelte sich der Gelehrte von Neuruppin zu einer allgemein und zwar weit über Deutschlands Grenzen hinaus anerkannten Autorität. Das zeigt die Aufnahme seiner zahlreichen Abhandlungen nicht nur in verschiedene deutsche, sondern auch auswärtige Zeitschriften, die Übersetzung seiner „europäischen

Torfmoose" ins Französische, die stets sich mehrenden Aufträge, Bearbeitungen zu übernehmen, die nicht immer nur auf Bryophyten, sondern auch auf die Gefäßkryptogamen sich erstreckten. Zu diesen amtlichen oder halbamtlichen Aufträgen gesellten sich die schier unendlichen Gesuche zahlreicher Moossammler um Bestimmung eingesandter Proben, so daß fast täglich in Neuruppin Poststücke mit solchen Dingen einliefen. Bezeichnend für die aufopfernde Bereitwilligkeit, die Ordnungsliebe und die Sicherheit Warnstorfs ist es, daß die Bestimmungen meist umgehend an die Bittsteller abgesandt wurden. Durch diese Tätigkeit haben einerseits die Früchte seiner Arbeit allgemeine Verbreitung unter dem moosbeflissenen Nachwuchs gefunden; andererseits hat Warnstorf, dem es nicht vergönnt war, aus eigenen Mitteln große Reisen zu machen, durch die Untersuchung des verschiedensten Stoffes aus den verschiedensten Gebieten seine Einsicht in die Formenbildung der Arten so erweitert, wie kaum ein anderer. Auf diese Weise sowie durch die Einsicht in Herbarien und in die Ergebnisse von Sammelreisen ist eine so ungeheure Menge von Material durch seine Hände gegangen, daß der gegen seine Sphagnologie erhobene Vorwurf, er habe nur Stichproben gemacht, einzig insofern berechtigt ist, als wir alle bei jeder wissenschaftlichen Untersuchung gar nicht anders können, als Stichproben aus der unendlichen Fülle des Naturgeschehens zu nehmen. Dabei war, wie schon bemerkt, die ganze wissenschaftliche Arbeit Warnstorfs nur die eine Hälfte seiner Tätigkeit. Mit gleicher Treue muß der Schuldienst verwaltet worden sein. Denn am 1. April 1899 wurde W. mit der Auszeichnung des Kronenordens 4. Kl. in den Ruhestand versetzt. Freilich war es nur ein solcher bezüglich des Schuldienstes. Die wissenschaftliche Arbeit wurde mit verstärkter Kraft aufgenommen; und es fallen in diese arbeitreiche Zeit des Ruhestandes die Abschlüsse seiner großen Lebenswerke, die er nun erst zu vollziehen die Muße fand. Im März 1906 fand der Abschluß des Werkes über die Laubmoose der Mark Brandenburg statt, in dessen Vorwort es heißt: „Trotzdem Verfasser in den beiden stattlichen Bänden der Moosflora von Brandenburg die Resultate eines zirka 40jährigen Studiums der heimischen Moose niedergelegt hat, ist er nicht etwa der Meinung, daß sein Urteil überall als das allein richtige zu respektieren sei, sondern wird jederzeit für etwa ihm nachgewiesene Irrtümer in Beobachtung oder Beurteilung von Arten und Formen dankbar sein." Ein selbstbewußtes und doch von Selbstüberschätzung freies Urteil, das der Unzulänglichkeit menschlicher Beobachtung und der Veränderlichkeit der Formenumgrenzung in ausreichender Weise Rech-

nung trägt. Die großen Vorzüge dieses Werkes sind unter Fachkundigen so bekannt, daß es sich erübrigt, eingehend davon zu sprechen. Ich will nur folgendes hervorheben. Die Durchführung der Abbildungen für fast sämtliche Arten, die Warnstorf im Verein mit der Opferwilligkeit des Bot. Vereins der Prov. Brandenburg sowie des Verlegers gelungen ist — nicht auf kostspieligen Tafeln, sondern auf Textseiten —, bietet eine ungemein dankenswerte Ergänzung in all den Fällen, in denen die Sprödigkeit des Stoffes oder die Schwierigkeit, in der Beschreibung den richtigen Ausdruck zu finden, die Anschauung erwünscht macht. Die weitgehende Berücksichtigung der Nachbargebiete aber hat den großen Vorteil, daß das Werk für die ganze norddeutsche Tiefebene und sogar auch noch für die gebirgigen Teile Norddeutschlands ausreicht, besonders, wenn man zur Ergänzung die Moosflora des Harzes von Loeske dabei zu Rate zieht. Niemand aber, der an der Weiterentwicklung unserer Moosforschung arbeiten will, kann an dem grundlegenden Werke Warnstorfs ohne eingehendste Beachtung vorbeikommen.

Noch in demselben Monat, da dieses Buch fertig wurde, siedelte der Autor nach Berlin über, um sich dort mit größtem Eifer dem Abschlusse seiner von ihm selbst als Lebenswerk bezeichneten „Sphagnologia universalis" zu widmen, der 1911 erfolgte. Wie ein roter Faden zieht sich seit den achtziger Jahren durch seine Veröffentlichungen eine lange Reihe von Aufsätzen über Torfmoose und von Beschreibungen neuer Arten dieser Gattung. Nun wurde alles zu einem gründlich durchgearbeiteten und wohlabgerundeten Gesamtergebnisse zusammengefaßt. Man muß die ungeheure Arbeitskraft bewundern, die dazu erforderlich war, die Fülle des Stoffes zu bewältigen, desgleichen auch die Folgerichtigkeit, mit der die als nützlich erkannten Einteilungsgründe durchgeführt werden. Es ist selbstverständlich, daß man über die Zweckmäßigkeit dieser Gründe verschiedener Meinung sein kann und daß weitere Forschungen vielleicht zu neuen Gesichtspunkten führen können. Aber zunächst steht in der „Sphagnologia universalis" ein so gut abgeschlossener Bau vor uns, daß nicht einzelne Teile abgerissen werden können, ohne dem Kritiker die Verpflichtung aufzuerlegen, etwas besser Brauchbares an die Stelle zu setzen.

Mit diesem Abschlusse war eigentlich die Hauptlebensarbeit des Meisters getan. Aber es ließ den rastlosen Mann nicht ruhen. Neben der Beendigung der Torfmoose wurden schon kleinere Arbeiten in Angriff genommen. Nachher folgten auch größere, unter denen ich diejenige über die Bryogeographie des Russischen Reiches 1913 hervorhebe.

Es ist nur natürlich und auch bereits hervorgehoben worden, daß so umfassende und erfolgreiche Gelehrtenarbeit weiteste Anerkennung finden mußte. Diese fand ihren äußeren Ausdruck darin, daß eine Gattung sowie 18 Arten und Formen nach ihm benannt wurden, vor allem aber darin, daß in- und ausländische Botanische Vereine Warnstorf zum Ehrenmitgliede ernannten, zuerst natürlich der Bot. Verein der Prov. Brandenburg, den er so unschätzbare und langjährige Dienste geleistet hatte. Mit berechtigtem Stolze freute sich W. über diese Auszeichnungen. Auch an amtlicher Stelle wurde nicht unterlassen, den Verdiensten des Mannes auch äußerlich gerecht zu werden. Am 2. Dezember 1917 ward ihm die Freude zuteil, daß er zum Professor ernannt wurde. Wenn auch die Bedeutung seines Namens durch seine Werke hinreichend begründet ist, so freuten sich doch alle Freunde mit ihm über die amtliche Gleichstellung mit anderen Gelehrten.

Indessen war begreiflicherweise die Höhe der Leistungsfähigkeit bereits überschritten. Zwar erfreute er uns noch durch sicheres Urteil und durch Klarheit des Ausdrucks; aber seine Veröffentlichungen trugen bereits den Charakter der Abendstimmung. Zu sehr hatte ihn auch der Tod der treuen Gattin (März 1917) mitgenommen, nachdem ihm schon 1908 sein ältester Sohn Paul in der Vollkraft der Jahre und in Amt und Würden entrissen worden war. Zu sehr lastete auch auf ihm der Sturz des Vaterlandes. Ergreifend und erhebend bei aller Kürze sind die Briefe, die ich über diese Ereignisse von ihm erhalten habe. Wirksamen Trost bot ihm die Beschäftigung mit den Naturgegenständen. Und als er vor ein paar Jahren nach längerer Krankheit wieder sich ans Mikroskop setzte und sogar der Musik wieder sich widmete, hatten wir die besten Hoffnungen. Doch dauerte dies letzte Aufflackern nicht lange. Seit etwa reichlich einem halben Jahre mußte jeder Briefwechsel mit ihm unterbleiben, bis dann im Februar 1921 die Auflösung eintrat. Ein sicheres Urteil, eine reiche Erfahrung, ein umfassendes Wissen und eine stete Hilfsbereitschaft sind mit dem treuen Freunde zu Grabe getragen worden. Aber er hat uns in seinen bahnbrechenden Werken und seinen zahlreichen Abhandlungen ein reiches Erbe hinterlassen, auf dem wir weiter bauen können.

Ein vollständiges Verzeichnis der wissenschaftlichen Veröffentlichungen von Warnstorf wird folgen.

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: Hedwigia

Jahr/Year: 1922

Band/Volume: 63_1922

Autor(en)/Author(s): Timm Rudolf

Artikel/Article: Karl Warnstorf gest. 1-6